

Verbundkatalog Kalliope

Abschriften von Gedichten, Aphorismen u. ä. von Goethe, Heraklit, Kant u. a.

Hardt, Erwin

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

An

Waldemar Bonsels.

(26 Stück.)

12. Juni 1925.

Erwin Harst.

Jesus von Nazareth.

Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihr siehe der Vater, der mich gesandt hat.

Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben.

Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre so richte ich, und mein Gericht ist recht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

Lectes.

Meine Worte sind sehr leicht zu verstehen,
Sehr leicht zu befolgen.

Doch keiner in der Welt kann sie verstehen,
Keiner kann sie befolgen.

Meine Worte haben einen Vater,
Meine Werke haben einen Herrn.

Weil er nicht verstanden wird,
Dum werde auch ich nicht verstanden.
Wenige sind es, die mich verstehen,
Das ist eine Ehre für mich.

Bhagavad-Gita.

Der Erhabere sprach:

Von vielen Tausenden strebt einer nur
nach der Vollendung: Von den Strebenden,
die Wahrheit in sich fanden, kennet mich
Die Wahrheit selbst, kaum einer hier und da.

Heraklit.

(Bei den Opfern sind zwei Arten zu unterscheiden: die einen werden dargebracht von innerlich vollständig gereinigten Menschen) wie das hier und da bei einem Einzelnen vorkommen mag(wie Heraklit sagt, oder bei einigen Wenigen, leicht zu zählenden Männern.)

Bonsels.

Willen nenne ich höchstes Bewußtsein für die eigene innere
Notwendigkeit, als Freiheit zu Sein und Tun. Es mag geschehen,
daß einen Menschen einzige innere Notwendigkeit die Liebe
ist, dann wird Freiheit zu Frieden und Wille zur Vollendung.

Jakob Böhme.

Der also stille liegt im eigenen Willen als ein Kind im
Mutterleibe, und läßt sich seinen inwendigen Grund, daraus
der Mensch entsprossen ist, leiten und führen: der ist der
Eielste und Reichste auf Erden.

—

Wenn der Geist Gottes gehet als ein Feuer der Liebesflamme
so gehet der Willensgeist der Seele unter sich und sagt:
Herr, deinen Namen sei die Ehre, und nicht mir; du hast die
Macht zu nehmen, Kraft, Macht, Stärke, Weisheit und Erkenntnis,
thue was du willst; ich kann noch weiß nichts, ich will
nirgends hingehen, du führst mich denn als ein Werkzeug,
thue du in und mit mir, was du willst.

—

- der schwinde sich wieder in die allerlauterste Stille
und begehre seines Wollens zu schweigen, -- daß er in sich
nichts mehr wolle, ohne was Gott durch ihn will, so ist er
in dem tiefsten Grunde der Einheit: Und es ist denn, daß
er mag eine kleine Weile darinnen stehen ohne Beweise
eigener Begierde, so spricht ihm der Wille des Ungrundes
aus göttlicher Beweise ein, und fasset seinen gelassenen
Willen, als sein Eigentum in sich ein.

—

Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen,
da keine Kreatur wohnt, so hörst du was Gott redet.

Böhme.

Ist's nun, daß du willst allen Dingen gleich werden: so miß
du alle Dinge verlassen und deine Begierde von ihnen abwenden
und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem
Eigentum zu besitzen, das Etwas ist. Denn sobald du das Etwas
in deine Begierde fasset und zum Eigentum einlässest und
nimmst: so ist das Etwas ein Ding mit dir, und wirkt mit Dir
in einem Willen, so bist du schuldig, dasselbe zu beschirmen
und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens. Se du
aber nichts in deine Begierde einnimmst, so bist du vor allen
Dingen frei und herrschest zugleich auf einmal über alle
Dinge.

Laotse.

Nur wer frei von den Dingen,
Geistigkeit begreift.
Wer noch strebt nach den Dingen,
nur die Schale ergreift.

Sri Rameswara.

Erkenntnis -Yoga ist das Einswerden mit Gott mittelst der
Erkenntnis. Das Erkennende Ziel ist Brahman, das Absolute,
zu erleben. Er spricht: "Nicht dies! Nicht das!" und läßt
so außer Acht ein unwirkliches Ding nach dem anderen, bis
daß er zu einem Punkt gelangt, wo aller Unterschied zwischen
Wirklich und Nichtwirklich aufhört und Brahman erlebt wird
in Samadhi.

Böhme.

Lieber Leser, halt dies für kein ungewies Gedicht, es ist der
wahre Grund und hält in sich die ganze heilige Schrift; denn
das Buch des Lebens Jesu Christi ist darin ganz klar vor
Augen gemacht, wie es ist vom Autor selber erkannt worden;
denn es ist sein Prozeß gewesen. Er gibt dir das Beste, das
er hat; Gott gebe das Gedeihen! Es ist ein schweres Urteil
über den Spötter dieses erkannt worden. Er sei gewarnt.

Rühne.

Ich schreibe allhier gar wahrhaftige und teure Worte, welche allein der Geist versteht.

Hamann.

Zweifelsucht an Wahrheit und Leichtgläubigkeit des Selbstbetrugs sind daher ebenso unzertrennliche Symptome, wie Frost und Hitze des Fiebers. Derjenige, der sich an weitesten von dieser Krankheit der Seele entfernt glaubt und sie allen seinen Lebensmenschen curieren zu können am schnellsten wünscht, bekennet selbst, diese Cur so oft an sich verrichtet und an Anderen versucht zu haben, daß er gewahr geworden, wie schwer sie sey, und wie wenig man den Erfolg in Händen habe. Weh, dem Elenden, der an diesen bescheidenen geläuterten Worten etwas auszusetzen findet.

Goethe.

Das erste und letzte, was von Genie geäußert wird, ist Wahrheitsliebe.

Kellermann.

Wahrheit sei unser erstes Gebot, Wahrheit unser zweites und drittes, unser letztes Gebot.

Rühne.

-- wird dieses Feuer plötzlich über dich kommen und dich anblicken: dann wirst du wohl erfahren was ich hier geschrieben habe, und wirst meinem Buche wohl Glauben geben.

Hiermit den Kindern, so dieses Wissen und erfahren haben, verständlich genug geredet, kein Gottloser ist dieses ferner zu wissen würdig.

- Den Unseren verstanden, so dieses Kleinod geschmeckt haben, und sonst Niemand wissend.

Bonola.

Das tiefste Selbstbewußtsein ruht in dem Glauben an die Gesetzmäßigkeit des Weltwesens.

Heraclit.

Die Sonne wird ihre Maße nicht überschreiten; ansonst würden sie die Erinyen, der Dike Schergen, ausfindig machen.

Goethe.

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zur Gräße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mißt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten,
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Schopenhauer.

Alles was geschieht, vom Größten bis zum Kleinsten, geschieht notwendig.
Durch das was wir thun, erfahren wir bloß was wir sind.

Kant.

Was man sich auch in metaphysischer Absicht für einen Begriff von der Freiheit des Willens machen möge; so sind doch die Erscheinungen desselben, die menschlichen Handlungen ebenso wohl, als jede andere Naturbegebenheit, nach allgemeinen Naturgesetzen bestimmt.

Die Naturnotwendigkeit war eine Heteronomie der wirkenden Ursachen; denn jede Wirkung war nur nach dem Gesetz möglich, daß etwas anderes die wirkende Ursache zur Kausalität bestimmte; was kann denn wohl die Freiheit des Willens sonst

sein als Autonomie, d. i. die Eigenschaft des Willens sich selbst ein Gesetz zu sein? Der Satz aber: der Wille ist in allen Handlungen sich selbst ein Gesetz, bezeichnet nur das Prinzip, nach keiner anderen Maxime zu handeln, als die sich selbst auch als ein allgemeines Gesetz zum Gegenstande haben kann. Dies ist, aber gerade die Formel des kategorischen Imperativs und das Prinzip der Sittlichkeit: also ist ein freier Wille ~~der~~ Wille unter sittlichen Gesetzen einerlei.

Bernola.

Willen nenne ich höchstes Bewußtsein für die eigener innere Notwendigkeit, als Freiheit zu Sein und Thun.

Richard Wagner.

Dies Eine rath'ich,
achte noch wohl:
Alles ist nach seiner Art:
an ihr wirst du nicht ändern.

Parsifal. Wer ist der Gral?

Gurnemanz. Das sagt sich nicht;
doch bist du selbst zu ihm erkoren,
bleibt dir die Kunde unverloren.

Und mich !-

Mich dünkt, daß ich dich recht erkannt:
kein Weg führt zu ihm durch das Land,
und niemand könnte ihn beschreiten,
den er nicht selber nicht geleiten.

Parsifal. Ich schreite kaum-
doch wähn' ich mich schon weit.

Jesus v. N.

Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben.

Jesus v. N.

Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist,
so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Was vom Fleisch geboren wird das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.

Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist.

Leotae.

Wahrlich! dem wahrhaft Vollkommenen strömt alles von selbst zu.

Bühne.

Aber der siderische Geist, mit welchem die Seele umfungen ist,
sowie auch der elementische, welcher das Quellen und den Trieb
des Geblütes hat, sehen keiner weiter als in ihre Mutter, daraus
sie sind und darin sie leben.

Kellermann.

Der Mensch geht nicht, er gerät! Das ist die letzte Wahrheit.

Der Mensch ist nichts, wird nichts. Mysterien walten über uns,
wir nennen sie Schicksal. Schicksal ist alles.

- das Schicksal, das über Menschen und Käfern waltet, anscheinend ein anderes und doch das gleiche.

Leotae.

Wenn der Weise seine Zeit findet, so steigt er; findet er
nicht seine Zeit, so irrt er umher wurzellos.

Man sagt, ein kluger Kaufmann verbirgt seine Schätze und
erscheint arm; der vollendete Weise liebt es nach aussen
unwissend zu erscheinen. Gebt auf eueren Hochmut und eueren
vielen Wincke, all den äußeren Schein und die ehrgeizigen
Pläne. Das alles nützt dem Herrn nichts. Dies ist es was ich
dem Herrn zu sagen habe und damit Schluß.

Heraklit.

Wenn sie geboren sind, schicken sie sich an zu leben und
den Tod zu erleiden, oder vielmehr auszuweichen, und sie hinter-
lassen Kinder, daß auch sie den Tod erleiden.

Laotse.

Ausgehen ins Leben heisst eingehen zum Tode.
Kein geboren führen die dreizehn den Menschen zum Tode.

Ramayak-Gita.

Die Wesen und die Welten bis anpor
Zur Himmelswelt- und selbst der Himmels-gott,
Sie sind Entwicklung. Was geworden ist,
Zerfällt; - und was zerfällt wird wieder neu.
Nur wer zur mir, dem Unbedingten dringt,
Steht über Leben, Sterben und Geburt. -

Doch allergrösste Mühe ist dem bereit,
Der Geist ins Unbedingte strebt. Den Pfad
Erkennt fast nie ein Eingekörperter.

Doch ausser diesem Weltenurkeim ist
Ein anderes, nicht offenkundiges Sein,
Das ewig ist, das keine Form gewinnt
Und nicht wie das Gewordene vergeht.
Unoffenbar heisst, unzerstörbar auch.
Wer es erreicht, der kehrt nicht mehr zurück.
Dies geistige Eins-Sein ist das höchste Ziel
Höchster Bewusstseinszustand; er durchdringt
Dies alles und die Wesen sind in ihm.
Durch reine Liebe welche nimmer wankt,
Gelangt der Mensch zu diesem höchsten Geist.

Weil dieses unbedingte höchste Sein
Nicht Eigenschaften hat und nicht Beginn,
Handelt es nicht, noch wird es je befleckt.

Weininger.

Die Religion kann auf das Wissen, das Wissen aber
nicht auf den Glauben, auf die Religion verzichten.

Alles Wissen ruht auf dem Glauben.

Gott ist die Bestimmung des Menschen, Religion der Wille
des Menschen, Gott zu werden.

Es liegt im Begriffe der Gottheit, dass sie nicht bewiesen,
sondern nur geglaubt werden kann.

Gott muss sein, wenn ich Wert haben soll. Wenn Gott nicht ist,
so kommt auch für mein Leben das Wertproblem nicht mehr in
Frage, ich bin dann nichts, und nicht einmal zur Demut habe
ich dann Veranlassung, weil auch diese mir meine Wertlosigkeit
angesichts des Wertes vorstellt: Gott muss sein, auf dass ich
sei; ich bin nur so viel, als ich Gott bin.

Dass dies das Wesen des Gottesgedanken und seine
Bedeutung für die Menschheit ist, dass Gott der vollendete
Mensch, der vollendete Mensch wie Jesus Christus Gott ist,
dass der Glaube an Gott nur der höchste Glaube an sich
selbst ist, haben die tiefsten Geister wohl erkannt.

Wagner.

Parsifal(zu Kundry)

Du salbest mir die Fusse
das Haupt nun salbe Titurs Genoss,
dass heute noch als König er mich grüsse.

Höchsten Heiles Wunder !
Erlösung dem Erlöser !

Empedokles.

Ich aber wandle jetzt als unsterblicher Gott,
nicht mehr als Sterblicher vor euch; man ehrt mich als
solchen allenthalben, wie es sich für mich gebührt.

Eckhard.

" Herr, freuet Euch mit mir, ich bin Gott geworden! "

Bonsels.

Nicht mit Christus kam die Liebe in die Welt,
sondern durch ihn, wie durch viele vor ihm und viele nach ihm.
Zuweilen erwählt sie einen Menschen, in dem sie sich ohne
Makel offenbart, dann ist es, als sähest du die Liebe selbst,
oder Gott. Sagt er nicht, dass wer ihn sieht, Gott erblickt,
und sagt er nicht, dass Gott die Liebe sei?

Böhme.

Wer da wachet, der wirdst hören und sehen. Wer aber
in Sunden schläft und in seinen fetten Tagen des Bauches, der
spricht: es ist alles Friede und still, wir hören keinen
Schall vom Herrn.

Aber des Herrn Stimme ist an den enden der Erde
erschollen und geht auf ein Rauch, und mitten im Rauche
eine grosse Helle eines Glanzes, Amen!

Hamann.

Wir wissen gewiss, dass der Tag des H E R R N wird
kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie werden sagen:
Es ist Friede! Es hat keine Fahr! so wird sie das Verderben
schnell überfallen- ER aber, der Gott des Friedens, welcher
höher ist denn alle Vernunft, heilige uns durch und durch,
dass unser Geist sammt Seele und Leib behalten werde unsträflich
auf die Zukunft --

" Es spricht, der solches zeuget: Ja ich komme bald!
Amen! "

Otto Weininger.

Ueber die letzten Dinge.

Das Zeitproblem.

Die Kultur.

Metaphysik.

Selbsthasser(" Peer Gynt " und Ibsen).

Aphoristisches.

Ueber Richard Wagner.

Taschenbuch.

Geschlecht und Charakter.

Ich-Problem und Genialität.

Das Judentum (der Religionstifter).

Begabung und Gedächtnis.

Begabung und Genialität.

Zusätze zu S. 215, 217, 227, 261, 352 (Schluss),
374, 396, 410, 435, 447.

Richard Wagner.

Parsifal. (Dichtung).

Tristan und Isolde.

Der Ring des Nibelungen (Musik).

Vorspiel zu " Die Meistersinger v. Nürnberg. "

Michel Angelo.

Piéta im Dom zu Florenz.

(Christus, Maria von Magdala, die Mutter
und Nikodemus).

Das jüngere Gericht.

(Christus, Maria von Magdala,
Johannes und Paulus, die Mutter Maria).

Deckenbilder des Sixtinischen Kapells:

Propheet Jeremias.

Eva, nach dem Sündenfall

Jakob Böhme.

Tafeln von den drei Prinzipien göttlicher
Offenbarung.
Vom übersinnlichen Leben.

Jesus v. Nazareth. (Die Evangelien.)

Heraklit von Ephesus. Fragmente.

Buddha, Gautama.

Laotse. Tao Teh King.

Waldemar Bonsels.

Eros und die Evangelien.
Menschenwege.
Wartsalun.
Karrén und Helden.
Don Juan.
Indienfahrt.

Beethoven.

Waldstein Sonate;
Neunte Symphonie (2. und 1. Satz).

Henrik Ibsen.

Peer Gynt.
Wenn wir Toten erwachen.
Brand.
Die Frau vom Meer.

Knut Hamsun.

Mysterien.
Pan.
Hunger.
Das letzte Kapitel.

August Strindberg.

Immanuel Kant.

Die Wahren der Zukunft - G. A.

Bernhard Kellermann.

Yester und Ly.
Der Tor.
Das Meer.

Rabindranath Tagore.

Sadhana.

Augustinus. Bekenntnisse.

Johannes und Paulus.

Palma Vecchio.

Giordano Bruno.

Empedoklés, Plotin; Eckhard; Sri Ramakrischna.

Goethe.

Gott und Welt: (Vermächtnis, Urworte).
Sprüche in Reimen: (Gott, Gemüt und Welt;
Sprichwörtlich; Zahme Xenien.)

Faust.

Dostojewsky.

Bach; Rembrandt; Durer; Luther; Mirandola.

Plato.

Jakob Wassermann.

Der unbekannte Gast.

Das Gänsemännchen.

Ulrike Woytich. *Kapitelhaus.*

Arthur Schopenhauer.

D' Annunzio. Lust.

Fechner; Hamann; Paracelsus; Wackenroder.

Gerhart Hauptmann. *Ante.*

Aeschylus.

Moses. *Jesus und Jesus.*

Nietzsche.

R. Kellner, 3.

Novalis; Kleist; Schelling; Jean Paul; Hermann Hesse;

Corregio.

Leonitz.

Shakespeare.

Lichtenberg; Herder; Holderlin; Hebbel;

Zola;

Rubens; Tizian. *Leonardo da Vinci.*

*Oswald Spengler
J.H. Chausse
Henry Roth.*

Fichte; Schleiermacher; Hegel;

Lenau; Holbein; K.M. Weber;

Van Dyck; Giorgione; Veronese; Tintoretto.

Laotse.

Verfall der Sitten.

Wo der grosse Geist untergegangen,
Menschenliebe und Gerechtigkeit zur Geltung gelangen.
Wo Ueberlegung und Klugheit erscheinen,
mit grosser Heuchelei sie sich einen.
Wo unter Blutsverwandten kein Friede,
predigt man Familiensinn und Liebe.
Wo Aufruhr das Land verwirrt,
Gehorsam und Treue gepriesen wird.

Von der Tugend.

Hohe Tugend, weisse nichts von Tugend,
daraus ist sie Tugend.
Niedere Tugend verliert nie die Tugend,
daraus ist sie keine Tugend.
Hohe Tugend ist ein Nicht-Tun,
und daraus liegt ihr nichts am Tun.
Niedere Tugend ist ein Tun,
und daraus liegt ihr noch am Tun.
Hohe Menschenliebe ist ein Tun,
doch ihr liegt nichts am Tun.
Hohe Gerechtigkeit ist ein Tun,
doch ihr liegt noch am Tun.
Hohe Schicklichkeit ist ein Tun,
und wer ihr nicht folgt,
nahm den streckt sie den Arm aus und zwingt ihn dazu.
Daraus: Wo der Geist verloren, kommt Tugend auf.
Wo Tugend verloren, kommt Menschenliebe auf.
Wo Menschenliebe verloren, kommt Gerechtigkeit auf.
Wo Gerechtigkeit verloren, kommt Schicklichkeit auf.
Diese Schicklichkeit ist nur Treu und Glaubens
ausserer Schein und der Auflösung Anfang.

Agasseres Wissen ist nur des Geistes vergängliche Blüte
und der Unwissenheit Anfang.

Daher der grosse Mann den Kern ergreift
und nicht weilt bei der Schale,
die Frucht ergreift und nicht weilt bei der Blüte,
vom jenem ablässt, dass er dieses erwahle.

Wer den Geist sucht, nimmt täglich ab.
Er nimmt ab und nimmt ab, bis er beim
Nicht-Tun anlangt.
Und ob er gleich nichts tue, bleibt doch
nichts ungetan.
Das Reich langt nur, wer nicht zu viel
zu tun begehrt.
Wer zu viel tut, ist nicht des Reiches wert.

Darum verharret der Heilige im Nicht-Tun
bei allem, was er treibt, und übt
ohne Wort seine Unterweisung.

Jesus v. N.

Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen,
und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern
verachten. Ihr könnet nicht Gott lieben und dem Mammon.
Dum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen
und trinket werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehet
werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib
mehr denn die Kleidung.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerech-
tigkeit; so wird euch solches alles zufallen.

Hamann.

"Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern ein Gott der
Lebendigen."

Jesus v. N.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Fasset das Wort, wer es fassen mag.

Laotse.

Der Weise redet nicht.

Wer redet ist nicht weise.

Sri Ramakrishna.

Der wahrhaft Erkennende weiss still zu sein, er ist Meister
des Schweigens.

Bonsels.

Wer alles sagen könnte, würde schweigen.

Hamann.

Es schreyt kein Gesetz so laut, als das stumme Beyspiel.

Bonsels.

Bemühe dich nicht, der Wahrheit Flügel zu verschaffen,
damit sie zu den Menschen dringt; das ist die Besorgnis des
Zweiflers. Was dagegen Wahrheit ist, ist es nur deshalb, weil
es längst Teil und Gut aller Wahrhaftigen und Erkennenden ist.
So sprich nur, als sprichst du zu Brüdern. Alles andere ist
Torheit.

Frage nicht danach, ob die Menschen dich verstehen,
darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass du sie verstehst.
Wappne dein Herz nicht, gib es ruhig dahin, sein Heldentum ist
ohne Waffen.

- ein Wesen, das keiner Worte bedurfte, um sich verständlich
zu machen, sondern das klar und selbstverständlich dadurch
sprach, dass es so und nicht andere beschaffen war. Eine
schweigsame Herrlichkeit der Verkündigung ging von ihr aus,
wie von Wert und Unwert gesehen.

Jesus v. N.

Sorget nicht, was ihr reden sollt, und bedenket euch nicht zuvor, sondern was euch zu derselben Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist.

Bonsels.

Ich verbannte alle Vorsätze zu einer bestimmten Art des Auftretens aus meinen Erwägungen und beschloss, mich ganz der Gunst oder Ungunst des Augenblicks zu überlassen und nur dem zu gehorchen, was die Lage mir eingab und zumutete. -- Da glaubte ich zu wissen, dass alles kommen würde, wie es kommen musste, und fühlte mich im Recht

Böhme.

Glauben ist anders nichts als seinen Willen mit Gott vereinigen, und Gottes Wort und Kraft in seinem Willen einnehmen, dass diese beiden als Gottes Wille und das Menschen Wille eine Substanz und Wesen werde: alsdann ist ihm Christus in seinem Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung in seine eigene Menschheit zur Gerechtigkeit gerechnet, dass der Mensch Christus wird, verstanden, nach dem geistlichen Menschen.

Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgeht, je mehr geht er in Gott ein.

Wandle der Welt in allen Dingen zuwider: so kömmt du den nächsten Weg zur Gottes Liebe.

Iste, dass du Gottes Liebe willst fassen: so flieht sie vor dir, so du dich ihr aber ganz und gar ergibst: so bist du dir nach deinem Willen todt, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur.

Weininger.

Das Ich ist die Synthese des Alls, die Einheit aller Gegensätze.

Heraklit.

Gut und Schlecht ist eins.

Laotse.

Zu den Guten bin ich gut,
zu den Bösen bin ich auch gut,
denn Tugend ist Gute.

Jesus v. N.

Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen.

Böhme.

Man kann nicht von Gott sagen, dass er dies oder das sei, böse oder gut, dass er in sich selber Unterschiede habe. Er hat keine Neiglichkeit zu etwas, denn es ist nichts vor ihm, dazu er sich neigen könnte, weder Böses noch Gutes - er ist das Nichts und das Alles, und ist ein einziger Wille, - er ist weder Licht noch Finsternis, weder Liebe noch Zorn, sondern das ewig Eine; darum sagt Moses: Der Herr ist ein einziger Gott.

Laotse.

Himmel und Erde kennen keine Liebe.
Auf alle Wesen sie sehen
wie auf stroherne Opferhunde.
Der Heilige kennt keine Liebe.

Weininger.

- der Wille Gottes, der auch das Böse will.

Kant.

Es ist aber nichts in der Welt, was gut oder böse genannt werden könnte, als der Wille.

Sri Ramakrishna.

Wo fern jemand nicht gelangt ist jenseits der Gegensätze,
kann er nicht frei sein von Leid und Unwissenheit. -

Brahman steht über und jenseits von Erkenntnis und Unkenntnis,
von Gut und Böse, Recht und Unrecht, kurz: jenseits aller
Zweiheit.

Goethe.

Die endliche Ruhe wird nur verspürt,
Sobald der Pol den Pol berührt.

Bonsels.

Oft dachte ich: Heute bin ich dieser und morgen jener, niemals
mir gleich und doch immer derselbe. Ich glaube, dass ich ein
Mensch ganz ohne sogenannten Charakter bin, ohne Begrenzungen
und ohne Hemmungen, stark und schwach, arm und reich. In meiner
Brust wohnen Helden und Verbrecher, Heilige und Kinder, Götter
und Tiere, und wem ich liebe, der bin ich.

- ich bin alles und nichts.

Böhme.

- Item, es werden ein Haufen, ja viel tausend irdische Thiere
in ihm sein, die er liebt.

Hamann.

Ich bin das wunderbarste Gemisch von extremis.

Ungeachtet ich weder zum Helden, noch Märtyrer, noch Mönch,
noch Schmarotzer geboren bin, so besitze ich doch eine kleine
Anlage zu allem, und in dieser Mischung so verschiedene Elemente
besteht vielleicht die Idiosynkrasie meines Charakters.

Mein Eigensinn, insofern er aus meiner Gemütsart fließt, beruht
auf zwei Stücken. Nichts oder alles zu tun, das Mitte, mässige
ist meine Antipathie, eher eines von den Äussersten.

Weininger.

Es gibt keine neuen philosophischen Gedanken, ebenso wie
es keinen neuen künstlerischen Themen gibt. Das liegt aber
daran, das Philosoph und Künstler als Individualitäten
zeitlos sind, aus ihrer Zeit nie zu begreifen und nie mit
ihr zu entschuldigen. Im Philosophen und im Künstler liegt
Ewigkeit.

Wir stehen vor der Paradoxen und doch unzweifelhaften Tat-
sache, dass gerade das echte Genie nie etwas ganz Neues,
nie Dagewesenes findet.

Bonsels.

Was Wahrheit ist, ist es nur deshalb, weil es längst Teil
und Gut aller Wahrhaftigen und Erkennenden ist.

Goethe.

Das Wahre war schon längst gefunden,
Hat edle Geisterschaft verbunden,
Das alte Wahre fass es an!

Weininger.

Jedes wahre, ewige Problem ist eine ebenso wahre, ewige
Schuld; jede Antwort eine Sühnung, jede Erkenntnis eine
Besserung.

Wagner.

Parsifal. Ha! Welcher Sünden,
welches Frevels Schuld
muss dieses Torenhaupt
seit Ewigkeit belasten,
da keine Busse, keine Sühne
der Blindheit mich entwindet,
zur Rettung selbst ich auserkoren-

Böhne.

So wie aber die Kraft Gottes in uns haben und begehren von allen Kräften recht zu tun und recht zu leben: so ist das Wissen nur unser Spiel, darin wir uns erfreuen.

Weininger.

Es ist der Massstab eines hochstehenden Menschen, dass ihm alles zur Nebensache wird vor dem metaphysischen Problem und der ethischen Aufgabe.

Die Ethik lässt sich ausdrücken: Handle vollbewusst, d.h. handle so, dass in jedem Momente Du alle Ganzer seiest, Deine ganze Individualität liege.

Handelt der Mensch ein einziges Mal mit dem stärksten Willen so, dass alle Universalität seiner Selbst (und der Welt; denn er ist der Mikrokosmos) in den Augenblick gelegt wird, so hat er die Zeit überwunden und ist göttlich geworden.

Die gewaltigsten musikalischen Motive der Weltmusik sind solche, wo dieses Durchbrechen der Zeit in der Zeit, das Brechen aus der Zeit heraus darzustellen versucht wird, wo auf einen Ton ein solcher Iktus fällt, dass er die übrigen Teile der Melodie (welche als Ganzes die Zeit vorstellt, einzelne Punkte, zusammengefasst durchs Ich) resorbiert und dadurch die Melodie aufhebt.

Sittlichkeit will alle Gegenwart in Ewigkeit verwandeln, in die Höhe des Bewusstseins alle Weite der Welt aufnehmen.

Nur aus sich selbst kann der Mensch die Tiefe der Welt erkennen: in ihm liegen die Zusammenhänge der Welt.

Der höchste Ausdruck aller Moral ist: Sei!

Weininger.

(Ueber Henrik Ibsen.)

Zum letzten Mal erscheint das ganze Problem der Wiedergeburt beider, des Mannes und Weibes, im Epilog " Wenn wir Toten erwachen. "

Rubek soll nicht mehr das Weib für sich, sondern das Weib als Menschen, als Selbstzweck wollen; und das Weib nicht mehr den Mann, damit er bloß Kinder mit ihr zeuge, das Weib soll nicht mehr sich selbst, wie bisher, als Mittel zum Zweck gebrauchen. Vom leiblichen Kinde ist die Rede nicht mehr. Das mögen Olfheim und Laya, die Menschen der niederen irdischen Sphäre zeugen, die den Weg, der " durch Nacht in den Bergen ", im " Sturmwinde der Spitzen ", zum Sonnenaufgang des höheren, ewigen Lebens führt, nicht zu gehen wagen, weil dieser Weg das irdische Leben kosten kann; die sich nie bereits tot gefühlt haben, um neu erwachen zu müssen.

Ibsen glaubt also nach langem Zweifel zum Schlusse dennoch an die Auferstehung des Weibes, an ein höheres, der niederen Sphäre entrücktes Zusammenleben zwischen Mann und Weib, an das Sakrament der Ehe als eines metaphysischen Symbols einer ~~göttl~~ Unio mystica. Nicht ist ihm mehr das Weib eine Paradoxie der Natur, dem Manne aufgebürdet, dass er sie wider ihren eigenen Willen mitnehme; für ihn selbst zwar stets die gefährlichste Gefahr, aber doch nicht ein dauerndes, ewiges Hindernis dem Streben nach dem Ideal der höheren Menschheit. Zwar ist nach Ibsen selbst die sublimste Erotik des Künstlers bis lang immer egoistisch gewesen; Mann und Weib aber können beide zur Setzung ihrer beider als Individualität gelangen. Und so ist und nur so ist ihnen eine Vereinigung Beider unter der Idee möglich. Das ist der Sinn von " Wenn wir Toten erwachen. "

Jesus v. N.

(Evangelium der Aegypter.)

Salome interroganti " quousque vigeat mors ? " Dominus
" Quoadusque ", inquit, " vos, mulieres, paritis. "

Cum interrogaret Salome, quando cognoscentur ea, de quibus
interrogabat, ait Dominus: " quando pudoris indumentum
conculcaveritis, et quando duo facto fuerint unum, et
masculum cum foemina nec masculum nec foemineum. "

Kant.

Erst Mann und Weib zusammen machen den Menschen aus.

Kellermann.

Die Sehnsucht nach dem Weibe mit dem man eine ist, die in
in jedem Manne lebt, erwachte in ihm. -

In seinem Herzen jedoch wohnte die Sehnsucht nach einem
Weibe hinter den Sternen. " Singe hiess sie, das ist: ich
bin nicht. "

Wagner.

Brünnhilde. Wo wäre Brünnhild deine Seele!

Siegfried. Durch sie entbrannt mir der Muth.

Brünnhilde. So warst du Siegfried und Brünnhild !

Siegfried. Wo ich bin, bergen sich beide.

Brünnhilde. Du selbst bin ich
wenn du mich Selige liebst,
Was du nicht weisst,
weise ich für dich:
doch wissend bin ich
nur- weil ich dich liebe. -

Wagner.

Tristan. Tristan du,
ich Isolde,
nicht mehr Tristan!

Isolde. Du Isolde,
Tristan ich,
nicht mehr Isolde!

Beide. Ohne Nennen,
ohne Trennen,
neu! Erkennen,
neu! Entbrennen:
endlos ewig
ein-bewusst:
heiss erglüheter Brust
höchste Liebeslust!

Kundry. So war es mein Kuss,
der welthellsichtig dich machte?
Mein volles Liebesumfängen
lässt dich dann Gottheit erlangen!

Schopenhauer.

Wenn man mich fragt, wo denn die intimste Erkenntnis jenes
innern Wesens der Welt, jenes Dinges an sich, dass ich den
Willen zum Leben genannt habe zu erlangen sei?, oder wo
jenes Wesen am deutlichsten ins Bewusstsein tritt? oder
wo es die reinste Offenbarung seiner Selbst erlangt? -
so muss ich hinweisen auf die Wollust im Akte der Kopulation.
Das ist es! Das ist das wahre Wesen und der Kern aller
Dinge.

Weininger.

Bedeutende Menschen haben stets nur Prostituierte geliebt, ihre Wahl fällt auf das sterile Weib, wie sie selbst, wenn überhaupt eine Nachkommenschaft, so stets eine lebensunfähige, bald aussterbende hervorbringen - was vielleicht einen tiefen ethischen Grund hat.

Die geistig höchstentwickelten Frauen, alles, was dem Manne irgend wie Muse wird, gehört in die Kategorie der Prostituierten: zu diesen, dem Aspasiientypus, sind die Frauen der Romantik zu rechnen.

- das höhere Weib: die Dirne -

<u>Michel Angelo.</u>	Maria von Magdala. (Jungstes Gericht).
<u>Wagner.</u>	Kundry. (Parsifal).
<u>Bonsels.</u>	Afra. (Wartalun). Kaja, Teja. (Aus den Notizen eines Vagabunden).
<u>Ibsen.</u>	Irene. (Wenn wir Toten erwachen).
<u>Hamsun.</u>	Dagny. (Mysterien).
<u>Kellermann.</u>	Adele. (Der Tor.)

Hamsun.

Wer nicht von Brosamen und Almosen, noch von Raube zu leben, und für ein Schwert alles zu entbehren weisse, ist nicht geschickt zum Dienste der Wahrheit; Der werde früher ein Vernünftiger, brauchbarer, artiger Mann in der Welt, oder lerne Bucklinge machen und Teiler lecken: so ist er für Hunger und Durst, für Galgen und Rad sein Lebenlang sicher.

Ibsen.

Wie lang das Streiten währen wird?
Es währt bis an das Lebens Ende,
Bis alle Opfer ihr gebracht,
Bis ihr vom Pakt euch frei gemacht,
Bis ihr es wollt, wollt unbeirrt;
Bis jeder Zweifel schwindet, nichts
Euch trennt, von: alles oder nichts.
Und euer Opfer - Alle Götzen,
Die euch den ewigen Gott ersetzen:
Die blanken goldenen Sklavenketten,
Samt eurer schlaffen Trägheit Betten. -
Der Siegespreis? - Des Willens Einheit,
Des Glaubens Schwung, der Seelen Reinheit,
Die Freudigkeit, die euch durchschauert,
Die alles opfert, überdauert;
Um euer Stern die Dornenkrone:
Seht, das erhaltet ihr zum Lohne.

Lactes.

Alle Menschen sind voller Nützlichkeit,
ich allein bin ungeschickt und ein Bauer dazu.
Ich allein bin anders als alle Menschen,
doch ich ehre die grosse Mutter, die mich erhält.

Weininger.

Einen Menschen verstehen heisst: ihn in sich haben, er selbst sein; auch er sein, ihm und sein Gegenteil in sich haben.

Goethe soll von sich gesagt haben, es gebe kein Laster und Verbrechen, zu dem er nicht die Anlage in sich verspürt, dass er nicht in irgend einen Zeitpunkt seines Lebens vollauf verstanden habe. Der geniale Mensch ist also komplizierter, zusammengesetzter, reicher; und ein Mensch ist umso genialer zu nennen, je mehr Menschen er in sich vereinigt, und zwar, wie hinzugefügt werden muss, je lebendiger, mit je grösserer Intensität er die anderen Menschen in sich hat.

Und es muss zugegeben werden, dass ~~die~~ die genialen Menschen von den zahlreichsten und heftigsten Leidenschaften erfüllt und selbst von den widerlichsten Trieben nicht verschont sind (was übrigens durch ihre Biographien überall bestätigt wird).

Wer für jederlei Feinheit und Subtilität soviel Sinn hat wie Shakespeare, wird auch die ungeschlachteste Derbheit, weil gleichsam als seine Gefahr, am sichersten empfinden und auffassen.

Der bedeutende Mensch hat die ganze Welt in sich, der Genius ist der lebendige Mikrokosmos.

Genial ist der Mensch dann zu nennen, wenn er im bewussten Zusammenhang mit dem Weltganzen lebt. Erst das Geniale ist somit das eigentlich Göttliche im Menschen.

Der Unendlichkeit des Weltalls entspricht beim Genius eine wahre Unendlichkeit in der eigenen Brust, er hält Chaos und Kosmos, alle Besonderheit und alle Totalität, alle Vielheit und alle Einheit in seinem Innern.

Der höchste Individualismus ist der höchste Universalismus.

Tagore.

Das Prinzip der Einheit ist das Geheimnis aller Geheimnisse.

Weininger.

Der Wille ist stets frei, und nur der Trieb unfrei. Es gibt gar keine Frage nach der Freiheit, sondern nur eine nach der Existenz des Willens.

Aller Wille ist Wille zum Wert, und aller Trieb Trieb nach der Lust; es gibt keinen Willen zur Lust und auch keinen Willen zur Macht, sondern nur Gier und zähen Hunger nach der Herrschaft.

Die Idee eines ganz freien Wesens ist die Idee Gottes; die Idee eines aus Freiheit und Unfreiheit gemischten Wesens ist die Idee des Menschen. So weit der Mensch frei ist, das heisst frei will, so weit ist er Gott.

In übrigen hat auch der männlichste Mann, vielleicht gerade er am stärksten, die Möglichkeit des Weibes in sich. Je mehr Mann einer ist, desto mehr vom Weibe hat er in sich überwunden, und es ist vielleicht der männlichste Mann insofern zugleich der weiblichste.

Das Böse ist nur "Privation" des Guten (Augustinus, Goethe). Das Böse ist nur Abfall vom Guten, und hat nur einen Sinn in Bezug auf dieses; indes das Gute an sich ist und keiner Relation bedarf.

Weininger, sprach vor seinem Tode von drei Möglichkeiten, die ihm offen stünden: Selbstmord, Galgen und ein Ziel, grösser und Herrlicher als es je ein Mensch errungen.

Strindberg.

"Ich bin auch wie Weininger religiös geworden aus Furcht, ein Unmensch zu werden."

Heraclit.

Gut und Böse ist eine.

Dostojewsky.

"Es sind dies Sekunden und plötzlich fühlst du ewige Harmonien. In diesen Sekunden erlebte ich erst wirklich mein Leben und für sie möchte ich alles andere hingeben denn es steht dafür."

Kellermann.

Er fand nicht Ende noch Anfang. Von jedem Gedanken liefen tausend Gänge zu tausend anderen. Alles was unbewusst in ihm geschlummert hatte, brach ans Licht, reifte in dieser Stunde blitzschnell heran. Ein ungeheueres Rad mit blitzenden Speichen schwang in ihm, angetrieben von einer unbekannten Kraft.

-- Alles, was ihm sonst unfassbar gewesen, rückte in das Schfeld seiner Erkenntnis.

Zuweilen fragte er sich erstaunt: wie kommt das? Wie ist das möglich? Bin ich sehend geworden?--

Es war wunderbar, zuweilen standen alle Dinge auf Augenblicke klar vor ihm, bis ins Innerste und Geheime erkennbar.

Knut Hamsun. Mysterien.

Laotse.

Wer klar in der Dinge Tiefstes dringt ein,
Verzag ohne Wissen zu sein.

Das sichtbare Sein von Nutzen ist,
Das Unsichtbare erst der Dinge Wesen erschliesst.

Weininger.

Grundzug alles Menschlichen: Suchen nach Realität.
Wo die Realität gesucht und gefunden wird, das begründet alle
Unterschiede zwischen den Menschen.

Weininger.

Wer den Zweck zum Mittel macht und die Folge wie den Grund behandelt, der kehrt die Zeit um; und die Umkehrung der Zeit ist böse.

Dem Teufel ist seine Macht, ist alles nur geliehen; er weiss das (darum schätzt er Gott als seinen Geldgeber; darum rächt er sich an Gott, alles Böse ist Vernichtung des Gläubigers: der Verbrecher will Gott töten) und weiss es nicht oder anders (darum ist er am jüngsten Tage der Gefoppte); und dass er dies weiss und doch nicht weiss, das ist zugleich seine Lüge.

Der Teufel ist nämlich der Mensch, der alles hat und doch nicht gut ist; während Allheit nur aus Gute fliessen soll, und nur durch Gute ist. Der Teufel kennt den ganzen Himmel und will Gott als Mittel zum Zweck benutzen (er ist darum vor allem Frommer); und ist natürlich im gleichem Grade der als Mittel benutzte.

Die Wissenschaft sucht immer nur Wahrheiten, nicht die Wahrheit.

Furcht ist nur durch das sichere Bewusstsein von eigenen Werte zu überwinden.

Glauben kann man im Grunde nur an sich selbst.

Das Gute muss, wenn es getan werden soll, um seiner selbst willen getan werden.

Furcht und Ekel sind identisch.

Wenn Ewigkeit und Gegenwart eins geworden sind, dann ist der Mensch Gott geworden, und Gott ist allmächtig.

Weininger.

Im Willen des Menschen, der stets Wille zur Ewigkeit ist, wird die Zeit zugleich gesetzt und verneint.

Die Einsinnigkeit der Zeit ist sonach identisch mit der Tatsache, dass der Mensch zutiefst ein wollendes Wesen ist. Das Ich als Wille ist die Zeit.

Das realisierte Ich wäre Gott; das Ich auf dem Wege zur Selbstrealisierung ist Wille.

Der Wille ist etwas zwischen Nichtsein und Sein; sein Weg geht vom Nichtsein zum Sein (denn aller Wille ist Wille zur Freiheit, zum Wert, zum Absoluten, zum Sein, zur Idee, zu Gott). Dass das Sein noch nicht ist, das Nichtsein noch ist, das ist der Grund, warum die Zeit wirklich ist, dass das Sein wird, das ist der Grund ihrer Einsinnigkeit und deren tiefere, wesenhaftere Bedeutung.

Wahrheit, Reinheit, Treue, Aufrichtigkeit sich selbst gegenüber: das ist die einzig denkbare Ethik.

Es gibt nur Pflichten gegen sich selbst.

Ibsen.

Doch für dich eine andere Erklärung gilt:
Um den Hals zu tragen ohne Schänen
Des Meisters Absicht als Aushängeschild.

Dies alles ist euer, zeigt ihr im Geheg
mir den Pfahl mit der Inschrift: Hier geht der Weg.

"Hin und zurück ist ebenso weit;
Draussen und drinnen ebenso breit!"-
Es frieset die Zeit und verschlingt der Fluss.
"Geh herum!"- Dass ich immer es denken muss!

Schopenhauer.

Es gibt nur eine Heilkraft, und das ist die der Natur: in Salben und Pillen steckt keine: höchstens können sie der Heilkraft der Natur einen Wink geben, wo etwas für sie zu thun ist.

Weininger.

Jede Krankheit ist Schuld und Strafe; alle Medizin muss Psychiatrie, muss Seel-sorge werden. Es ist etwas Unmoralisches, d.h. Unbewusstes, das zur Krankheit führt; und jede Krankheit ist geheilt, sobald sie vom Kranken selbst innerlich erkannt und verstanden ist.

Die alte Auffassung ist sehr tief, welche die Kranken und Aussätzigen fragen lässt, was sie verbrochen hätten, dass Gott sie so züchtige.

Der Mann schämt sich darum der Krankheit.

Bonsels.

Mir erschien es, als wäre an aller Krankheit das Qualvollste ein Gefühl der Scham, ja, ich schämte mich, nicht gesund zu sein.

Weininger.

Die heutige Gesundheitspflege und Therapie ist eine uneitliche und darum erfolglose: sie sucht von aussen nach innen, statt von innen nach aussen zu wirken.

Jede Krankheit hat psychische Ursachen; und jede muss vom Menschen selbst; durch seinen Willen, geheilt werden: er muss sie innerlich selbst zu erkennen suchen. Alle Krankheit ist nur unbewusst gewordene, "in den Körper gefahrenes" Psychische; so wie dieses ins Bewusstsein hinauf gehoben wird, ist die Krankheit geheilt.

Genesen heisst: Mit dem All sich wieder verbinden.
Krankheit ist Einsamkeit.

Auch die Kurzsichtigkeit müsste sich heilen lassen, wenn man ihren Grund erkennen würde.

Weininger.

Es gibt keinen Zufall. Er wurde den Zusammenhang der Dinge, die Einheit im Universum streichen. Wenn es einen Zufall gibt, so gibt es keinen Gott.

Jaspis.

Wenn euere Sunde gleich blutrot ist, so soll sie doch schneeweiss werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.

Ibsen.

Schwarz scheint oft weisses und Grobes fein,
Oft Grosses klein und Schmutziges rein.

Grellstes Licht ist tiefstes Dunkel,
Allzu grosse Klugheit Dummheit,
Uebermenschlich Schreien Stummheit
Feigheit oft Verwegenheit.

Sei noch so nüchtern noch so vernünftig
Für das Dumme und Dampfe erscheint als Zünftig.

Laotse.

Darum sagten die Alten:
Wer vom Geist erhält, erscheint wie Nacht,
Wer im Geist fortschreitet, wird zurückgebracht,
Wer erhaben im Geist, wie ungeschlecht,
Wer hoch an Tugend, scheint wie ein Tal,
Wer gross an Reinheit voll Schand und Mal,
Wer reich an Tugend, bedürftig und kahl,
Wer fest in Tugend, scheint wie schwankend,
Wer voller Treue, scheint wie wankend.

Grosse Fülle erscheint wie leer.
Grosse Gradheit erscheint wie Krumm.
Grosse Klugheit erscheint wie dumm.
Grosse Beredtheit erscheint wie stumm.

Schopenhauer.

Das Aendern der Richtung, der Übergang vom Reich der Finsterniss, des Bedürfnisses, Wunsches, der Täuschung, des werdenden und nie Seyenden, - zum Reiche des Lichts, der Ruhe, Freude, Lieblichkeit, Harmonie und Friedens ist unendlich schwer und unendlich leicht. Diese Erkenntnis hat der Dichtung zum Grunde gelegen vom Ritter der in ein Schloss soll, das eine Mauer mit einer einzigen engen Thür umgibt, welche Mauer wirbelnd schnell sich dreht: Der tapfere Ritter spornt das Ross, lässt den Zügel los, Kopf voran, Augen zu, - und sprengt in die Pforte. Dies ist das Symbol der Tugend, des Weges des Lichts; um das ungeheuer Schwere, Unmögliche zu vollenden, braucht man nur zu wollen, aber wollen muss man.

Wollen! grosses Wort! Zunge in der Waage des Weltgerichts! Brücke zwischen Himmel und Hölle!----

Es sage sich jeder unverholen, dass er eine unendliche Zeit hindurch lebt, um entweder zu leiden, oder sein ganzes Wollen aufzugeben.

Ich bin was jederzeit ist, jederzeit war und jederzeit seyn wird. Und nur ich selbst kann meinen Schleier haben.

Kellermann.

Wer über der Erde
Nicht lebt,
Lebt nicht
Auf der Erde,
Und nimmer ists nötig,
Dass er begraben werde.

Schopenhauer.

Der moderne Materialismus ist der Mist, den Boden zu düngen, für die Philosophie.

Schopenhauer.

Die Toleranz, welche man oft an grossen Männern bemerkt und preiset, ist wohl immer das Kind der grössten Menschenverachtung: denn erst wenn ein grosser Geist von dieser ganz durchdrungen ist, hört er auf, die Menschen für seines Gleichen zu halten und diesen entsprechende Forderungen an sie zu machen. Dann freilich ist er gegen sie so tolerant, wie wir alle gegen die Tiere, denen wir ihre Unvernunft und Bestialität weiter nicht vorwerfen.

Und zum Trost derer, welche dem Edlen und so schweren Kampf gegen den Irrtum in irgend einer Art und Angelegenheit, Kraft und Leben widmen, kann ich mich nicht entbrechen, hier hinzusetzen, dass zwar solange, als die Wahrheit noch nicht dasteht, der Irrtum sein Spiel treiben kann, wie Eulen und Fledermäuse in der Nacht: Aber eher mag man erwarten, dass Eulen und Fledermäuse die Sonne zurück in den Osten scheuchen werden, als die erkannte und deutlich und vollständig ausgesprochene Wahrheit wieder verdrängt werde, damit der alte Irrtum seinen breiten Platz nochmals ungestört einnehme. Das ist die Kraft der Wahrheit, deren Sieg schwer und mühsam, aber dafür wenn einmal errungen, ihr nicht mehr zu entreissen ist.

Gespräch von Anno 33.

A. Wissen sie schon das Neueste?

B. Nein, was ist passiert?

A. Die Welt ist erlöst!

B. Was Sie sagen!

A. Ja, der liebe Gott, hat Menschengestalt angenommen und sich in Jerusalem hinrichten lassen: dadurch ist nun die Welt erlöst und der Teufel geprellt.

B. Ei, das ist ja ganz schmerzant.

2. Juni 1851.









